

Die Geschichte der rosseta Technik GmbH

Im Zeitraum von 1995 bis 2002 wurden in dem Forschungsinstitut WTZ Roßlau gGmbH die Grundlagen für leistungsfähige Schwungradspeicher hauptsächlich durch damals noch besser verfügbare Fördermittel geschaffen. Die möglichen Bauformen wurden analysiert und bewertet. Die Technologie zur Herstellung von Faserverbundringen wurde entwickelt, es entstand die erste eigene Wickelanlage und die Materialeigenschaften der erzeugten Ringe wurden sehr gründlich untersucht und auf das höchste mögliche Niveau gebracht.

Die Fragen der Lagerung mit Spindellagern wurden schrittweise mit dem Aufbau von acht Testsystemen gelöst. Es entstand ein erstes funktionierendes Muster.

Da die Möglichkeiten für weitere Fördermittel ausgeschöpft waren und die hart erarbeiteten Erkenntnisse genutzt werden sollten, entschloss sich eine kleine Gruppe unter Leitung von Dr. Täubner die rosseta Technik GmbH zu gründen, um dort die Entwicklung abzuschließen und eine Überleitung in die Serienproduktion vorzubereiten. Das nötige Kapital wurde als Fördermittel und Risikokapital von Einrichtungen der Bundesrepublik bereitgestellt.

Das Konzept sah vor, Schwungradenergiespeicher für das Straßenbahnnetz zu entwickeln und zu verkaufen. Damit sollte der Einstieg in die Serienfertigung gelingen und danach sollten weitere Märkte erschlossen werden. Die rosseta Technik GmbH benötigte bis 2006, bis das erste funktionierende Schwungradspeichersystem am Straßenbahnnetz in Zwickau aufgebaut und in Betrieb genommen werden konnte. Das System lief nach Beseitigung einiger Kinderkrankheiten ab Ende 2008 bis 2011 weitgehend fehlerfrei.

Eine große Enttäuschung erlebten die Mitarbeiter der rosseta Technik GmbH, als sie feststellen mussten, dass es nicht gelang, weitere Straßenbahnbetriebe zum Kauf solcher Aggregate zu gewinnen. Trotz intensiver Vermarktungsarbeit war kein einziger Verkaufserfolg zu erzielen. Um die Möglichkeiten zur Energieeinsparung im Straßenbahnnetz genauer bestimmen zu können, wurde ein Simulationsprogramm entwickelt und es erfolgten eine Reihe von Berechnungen der Bahnnetze in Halle, Leipzig, Potsdam u.a. Dabei zeigte sich, dass leider die sinnvolle Anzahl von Speichern nur ein bis zwei Stück pro Stadt betrug. Es waren viel mehr erwartet worden. Auch war die reale Energieeinsparung durch die elektrische Heizung der Bahnen im Winter erheblich reduziert. So konnte das Unternehmenskonzept der rosseta Technik nicht aufgehen.

Durch einen glücklichen Nebeneffekt blieb die rosseta Technik GmbH am Leben und verbuchte sogar 2008 und 2009 erstmalig einen Gewinn. Die rosseta hatte im Rahmen der Schwungradentwicklung eine leistungsfähige Technologie für schnelle Motoren mit Permanentmagneten entwickelt, die sie für den Aufbau von KERS-Systemen in der Formel-1-Klasse nutzen konnte.

Allerdings ging dieses Geschäft 2010 abrupt zu Ende. Die danach intensiv durchgeführte Suche nach neuen Entwicklungsperspektiven brachte einen neuen Investor, an den das Unternehmen fest gebunden wurde. Dadurch wurde es möglich, die Entwicklung der Speicher wesentlich intensiver voranzubringen. Es wurden von 2011 bis 2013 zwei neue Schwungradspeicher für den Einsatz in Rennautos der DTM-Klasse und für den Einsatz in Nutzfahrzeugen entwickelt.

Gleichzeitig konnten drei größere Schwungradprojekte mit dem bereits 2006 entwickelten System in Angriff genommen werden. Dabei handelte es sich um einen Speicher an Netz der Bremer Straßenbahn, einen Speicher für die Eigenversorgung in Kombination mit einem Blockheizkraftwerk in der experimentellen Fabrik in Chemnitz und eine Lieferung von Schwungrad

und Motor für ein wissenschaftliches Institut, das mit Magnetlagern experimentierte.

Die Anzahl der Mitarbeiter stieg auf 30 Personen und es wurden neben den Hochleistungsschwungräder auch noch einfache Metallschwungräder produziert.

Weiterhin erfolgte als Dienstleistung die Fertigung von Bandagen aus Faserverbundmaterial und die Fertigung von Magnetrotoren.

Leider zeigen sich bei den drei großen Projekten neue Fehler, die bisher beim ersten System in Zwickau noch nicht auftraten. Da der Investor in dieser Situation seine Unterstützung zurückzog, war es unumgänglich, die Insolvenz der Rosetta Technik GmbH zu erklären.

In der Insolvenz fand sich kein neuer Investor. Die Fertigungseinrichtungen (Drehmaschinen, eine Rund-Schleifmaschine, eine Fräse, zwei Wickelmaschinen) wurden vom bisherigen Investor übernommen, der die Entwicklung der Schwungräder bis Anfang 2016 weiterführte und dann aufgab.